

Während der dreitägigen Abwesenheit von Jakob Waltz hat sich der Frühling vollends in Salzburg ausbreitet. Der Stand der Salzach ist jetzt hoch und die Strömung auf Grund der Schneeschmelze in den Bergen zügig. Ein für April nicht unüblicher, kräftig blasender Wind verweht die Wasserfontäne des Springbrunnens im Mirabellgarten und verbreitet den aufdringlichen Duft der sich geöffneten Magnolienblüten beinahe durch die ganze Stadt. Blickt Jakob Waltz von der Festung oder vom Mönchsberg aus Richtung Alpen, nimmt er eine beeindruckende Trikolore wahr, die von der Natur zu Frühlingsbeginn hier gemalt wird: ein sattes Grün der sprühenden Wiesen und frisch belaubten Bäume in der Ebene, ein reines Weiß des sich bis ins letzte Drittel zurückgezogenen Schnees auf den Bergen in der Ferne und ein kaiserliches Blau der sich über alles wölbenden Himmelskuppel.

An der von Jugendlichen stark frequentierten Uferböschung der Salzach oder auf den gepflegten Rasenflächen der öffentlichen Parks liegen nun ver-

mehrt eng umschlungene Pärchen. Jakob Waltz frisst nicht der Neid wegen der in den Armen gehaltenen Frauen, sondern an dieser Fähigkeit zur Hingabe, dass ihm seine Ratio immer einen Strich durch die Rechnung zieht und er dadurch zu Liebe nicht fähig ist. Die beim Gehen unter den T-Shirts auf und ab springenden Brüste der jungen Frauen lassen ihn aber erneut jene vollbusige Thailänderin vermissen, die ihm in Bangkok nicht nur den Rücken massiert hat. An die Aussprache ihres thailändischen Namens erinnert er sich nicht, nur dass dessen Bedeutung „Mond“ gewesen war. Für die ausländischen Kunden hatte sie sich den Namen „Cindy“ gegeben. Vielleicht wird sie noch dieses Jahr nach Österreich kommen. Ihre Cousine besitzt einen Massagesalon in München, wo sie gerne arbeiten würde. Waltz hatte ihr seine E-Mail-Adresse gegeben, bisher aber keine Post von ihr erhalten.

Bereits vor seiner Abreise nach Wien hat Jakob Waltz mit den Besitzern des Hotels, in dem er nach seiner Rückkehr aus dem Fernen Osten abgestiegen war, ein für ihn vorteilhaftes Arrangement getroffen. Als sie von ihm erfahren hatten, dass er ein Nachkomme jener allseits bekannten Hotelfamilie in Bad Reichenhall sei und für ein paar Monate in Salzburg eine Bleibe suche, haben sie ihm im dritten Stock des Gebäudes eine kleine Wohnung angeboten, in der Waltz nun wohnt. Das geräumige Zimmer mit Bad und Küche wird sonst vom Sohn des Hauses genutzt, da dieser aber derzeit in Australien studiert, steht es bis Weihnachten leer.

Jakob Waltz hat also jetzt eine eigene Wohnung, ist aber gleichzeitig in den Genuss der Annehmlichkeiten eines Hotels mit Frühstücks- und Zimmerservice gekommen. Da sich sein neues Refugium auf der Rückseite des Gebäudes befindet und sich in einen Hinterhof öffnet, ist es für Salzburger Innenstadtverhältnisse erstaunlich ruhig, nur manchmal riecht es von der Küche eines benachbarten Restaurants stark hinauf und irgendwo in der Nähe wird ab und zu im Freien oder bei offenem Fenster geraucht, ansonsten trübt nichts die Lage.

Seit der Umstellung auf die Sommerzeit sind Jakob Waltz die Tage lang geworden. Den Fernseher schaltet er selten ein, aber auch zum Lesen hat er keine Lust. Die Lektüre kann ihn zwar aufmerksamer und für das Andere empfänglicher machen, aber die notwendige eigene Erfahrung nicht ersetzen. Neben den Kirchenglocken hört Waltz vom Aufwachen bis zur hereinbrechenden Finsternis nun auch Vogelgezwitscher.